

### **Bildungspartnerschaft konkret:**

Zur Konzeptualisierung von Bildungspartnerschaft

Prof. Dr. Wassilios E. Fthenakis

Lippstadt, am 14. November 2013



# Bildungssysteme stehen vor der größten Herausforderung ihrer Geschichte:

Der Transformationsprozess von der sog. Moderne zur Postmoderne



### Wandel in Bildungssystemen:

Bildungssysteme der 20. Jahrhunderts sind nicht geeignet, um den Herausforderungen des 21. Jahrhundert gerecht zu werden





### Die Ausgangssituation:

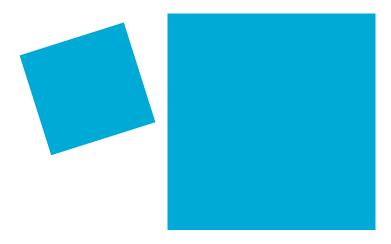
zur Lage des Bildungssystems in Deutschland zu Beginn des 21. Jahrhunderts:

Das Bildungssystem blieb lange Zeit den Prämissen des Nationalstaates verpflichtet!

### Der Paradigmenwechsel:

# Nicht bloße Wissensvermittlung, sondern Stärkung kindlicher Entwicklung und kindlicher Kompetenzen, von Anfang an!





### Eine Bildungsreform von unten nach oben Ein Perspektivenwechsel!





### Eine Modernisierung des Bildungssystems umfasst

die Philosophie, die bildungstheoretische Grundlage,

die Prinzipien des Handelns,

die Bildungsziele,

den methodisch-didaktischen Ansatz sowie dessen gesamte Architektur!

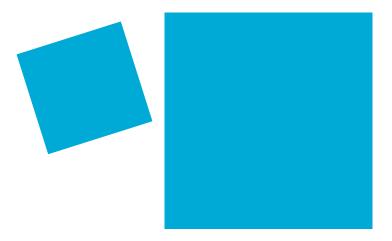


### Warum früh beginnen? Drei Argumentationslinien

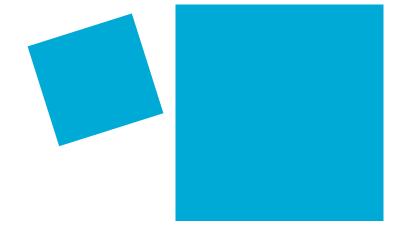


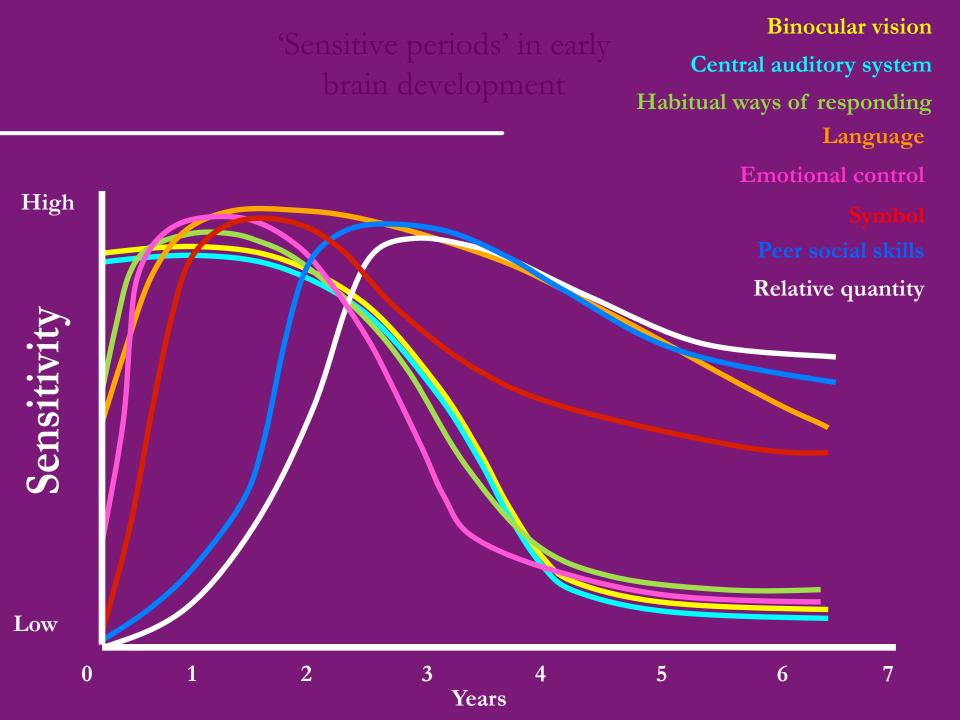
# Die entwicklungspsychologische Argumentation



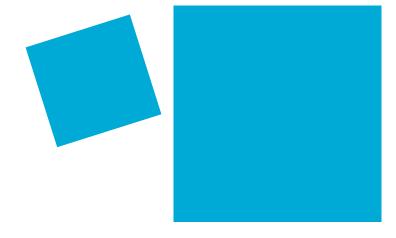


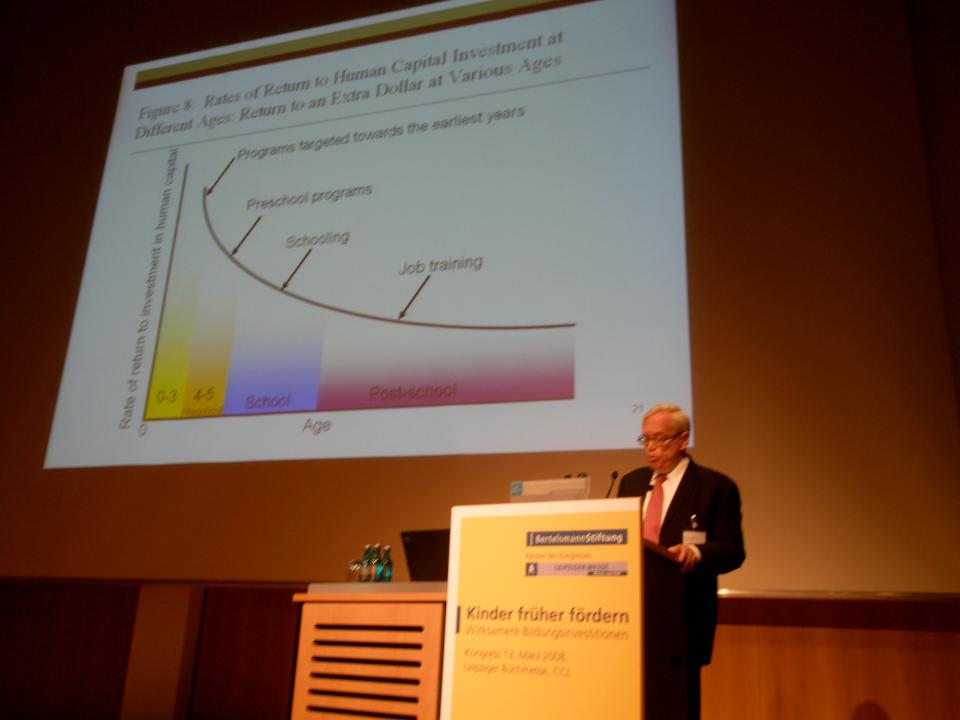
### Warum früh beginnen? Die neurowissenschaftliche Argumentation





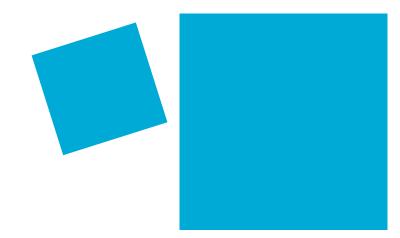
### Warum früh beginnen? Die betriebswirtschaftliche Argumentation



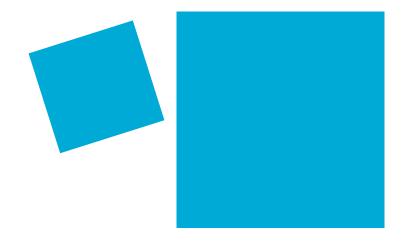


## Frühe Bildung: das Fundament im Bildungsverlauf





## Bildungspläne als Instrument zur Sicherung von Bildungsqualität



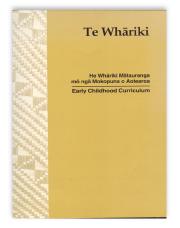
#### Early childhood curricula

- Finland, Ministry of Education, 0-6 years
- Denmark, Ministry of Education, 0-6 years
- France, Ministry of Education, 2-5 years
- Greece, Ministry of Education, 3-6 years
- UK/ England, Ministry of Education, 3-6 years

1996 > 1997 > 1998 > 1999 > 2000 > 2001 > 2002 > 2003

- Germany, Framework for early education
- Chile, Ministry of Education, 0-6 years
- UK/ Scotland, Ministry of Education, 3-5 years
- Sweden, Ministry of Education, 1-6 years
- Australia/ Queensland, Ministry of Education, 4-5 years
- New Zealand, Ministry of Education, 0-5 years
- Norway, Ministry of Children and Family affairs, 1-6 years
- Finland, Ministry of Social affairs, 6-year-old children







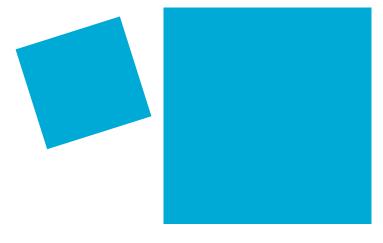


### Bildungspläne der ersten Generation

Zielsetzung: Konkretisierung und (mehr oder weniger) verbindliche Festlegung des Bildungs- und Erziehungsauftrages der Tageseinrichtungen für Kinder unter sechs Jahren.

### Die Konsequenz?

ein Institutionen übergreifender und Lernort orientierter Bildungsplan, der auf den Bildungsprozess fokussiert.





EINE VERÄNDERTE ARCHITEKTUR DES BILDUNGSPLANS

# Eine gewandelte theoretische Fundierung von Bildungsprozessen

#### Welche Vorstellungen von Entwicklung gibt es?<sup>1</sup>

Kind passiv
Umwelt passiv

Endogenistische Theorien: Selbstentfaltungsansatz

Kind aktiv

Umwelt passiv

Selbstgestaltungstheorien: Selbstbildungsansatz

Kind passiv

Umwelt aktiv

Exogenistische Theorien: (kooperativer) Vermittlungsansatz



### Grundannahmen selbstgestaltungstheoretischer Positionen

Bildung wird primär als ein intrapsychischer Vorgang betrachtet.

Der bevorzugte didaktische Ansatz ist der Ansatz der Selbstbildung (Autopoesis)

### Grundannahmen selbstgestaltungstheoretischer Positionen

Das (aktive) Kind als Konstrukteur seiner eigenen Entwicklung und Bildung

Bildung: die Entwicklung eines subjektiven Bildes von der äußeren Wirklichkeit

Andere Akteure haben keinen direkten Einfluss auf den vom Kind moderierten Bildungsprozess

### Grundannahmen selbstgestaltungstheoretischer Positionen

Anregende Umgebung beeinflusst positiv die Gestaltung kindlicher Bildungsprozesse

Die Rolle der Fachkraft, soweit konzeptualisiert, wird als beobachtende, begleitende, dokumentierende Fachkraft; sie bleibt passiv

Interaktionen werden zwar berücksichtigt, ihnen wird jedoch nachgeordnete Bedeutung beigemessen.

### Dualistische Ontologie: Die Annahme des individuellen Geistes

### Das Zwei-Welten-Problem



#### Welche Vorstellungen von Entwicklung gibt es?<sup>1</sup>

Kind passiv
Umwelt passiv

Endogenistische Theorien: Selbstentfaltungsansatz

Kind aktiv
Umwelt passiv

Selbstgestaltungstheorien: Selbstbildungsansatz



**Umwelt aktiv** 

Exogenistische Theorien: (kooperativer) Vermittlungsansatz

Kind aktiv
Umwelt aktiv

Interaktionistische Theorien: Ansatz der Ko-Konstruktion



Grundlage für die Gestaltung von Bildungsprozessen in hoher Qualität

<sup>1)</sup> Einteilung nach: Montada, L.. (2002). Fragen, Konzepte, Perspektiven. In Rolf Oerter & Leo Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (5. Auflage, S. 3-53). Weinheim: Beltz.

- Zunehmende Skepsis gegenüber allgemeingültiger Wahrheits-, Objektivitäts- und Rationalitätsstandards
- Universelle Fortschrittsmodelle und Moralvorstellungen werden in Frage gestellt.
- Daraus entstehen neue Dialoge

- In der westlichen Welt breitet sich eine kritische Haltung aus bestimmten Wirklichkeitsentwürfen gegenüber.
- Sozial-konstruktivistische Wissenschaft ist demnach ein Ausdruck einer bereits im Gang befindlichen breiten Sensibilität.
- Speziell im Bereich der Bildung hat dies zur Etablierung einer "Critical Education" geführt

- Gedanken des Sozial-Konstruktivismus sind in Termini inhärent vorhanden, wie z. B.
  - Post-Fundamentalismus
  - Post-Empirismus
  - Post-Aufklärung
  - Post-Modernismus

Gemeinsam allen diesen Termini ist die Auffassung, dass das Stiften von Bedeutung durch gemeinsames Handeln erfolgt.

- Der Sozial-Konstruktivismus fordert uns heraus, all unsere Annahmen und Auffassungen über die Welt zu überdenken
- Er stellt bislang vertraute Annahmen auf den Kopf
- "Alles, was wir für real halten, ist sozial konstruiert: nichts ist real, solange Menschen nicht darin übereinstimmen, dass es real ist" (GERGEN & GERGEN, 2009, 10)

- Vom Individuum zur Beziehung:
- Der Sozial-Konstruktivismus hält die Tatsache des "Individuums als bewusstem Entscheidungsträger" nicht für selbstverständlich.
- Die individualistische Orientierung im sozialen Leben ist verhältnismäßig neu: 300 Jahre alt.
- Und sie wird nicht von der Mehrheit dieser Welt geteilt.
- Was haben wir davon, wenn wir die Welt auf diese Weise konstruieren? Was verlieren wir? Welche Alternativen gibt es?

- Der Sozial-Konstruktivismus lehnt nicht die Existenz von Realität ab: die Definition von Realität erfolgt jedoch vor dem Hintergrund einer bestimmten kulturellen Tradition.
- Die Welt wird durch gemeinsames Kommunizieren erzeugt.

- Handeln wird nicht durch das gesteuert, was traditionellerweise als wahr und richtig befunden bzw. aufgezwungen wird.
- Aus sozial-konstruktivistischer Sicht erfolgt eine Einladung, Neues auszuprobieren, neue Ufer zu erobern.
- Dies darf nicht verwechselt werden mit Zurückweisung bzw. sogar Ablehnung von Tradition.
- Lediglich werden durch Tradition auferlegte Fesseln abgelegt. Eine Offenheit für neue Bedeutungswelten wird befürwortet.

Der Sozial-Konstruktivismus stellt auch die alte Unterscheidung zwischen "Fakten" und "Werten" in Frage. Die Interpretation und die Bewertung der Fakten erfolgt vor dem Hintergrund der Tradition des Interpreten. Und jede Tradition trägt ihre eigenen Werte mit sich.

- Jede Art der Weltkonstruktion erhält eine bestimmte Tradition aufrecht, die mit bestimmten Werten aufgeladen ist, während gleichzeitig alles, was nicht eingeschlossen ist, unbeachtet bleibt (Gergen & Gergen, 2009, 28)
- Der Soziale Konstruktivismus lädt dazu ein, darüber zu reflektieren, welche Tradition dabei beachtet und welche außer Acht gelassen wird. "Wer wird bevorzugt? Wer wird marginalisiert?" (S. 28)

- Für den Sozialkonstruktivismus sind Wahrheitsansprüche in Lebensformen eingebettet und diese sind mit Werten ausgestattet.
- Wahrheitsansprüche sind demnach ausnahmslos mit Wertetraditionen verbunden.

### Sozialer Konstruktionismus

 Sozialer Konstruktivismus kann als ein kontinuierlicher Dialog über den Ursprung dessen gesehen werden, was wir als Wissen über das Reale, das Rationale, das Wahre und das Gute ausmachen.

### Sozialer Konstruktivismus

- In etlichen Fällen wird die Demut des Lokalen mit der Arroganz des Universellen ersetzt.
- Die unterschiedlichen Wertsysteme mögen alle richtig sein, nicht jedoch für alle Menschen! Für unterschiedliche Gruppen ist Unterschiedliches gültig!
- Und weil es keine Grundlage der Überlegenheit der eigenen Tradition gibt, sind wir eingeladen, eine Haltung der Neugierde und des Respekts anderen gegenüber einzunehmen.

#### Sozialer Konstruktivismus

 "Im Sozialen Konstruktivismus wird das Individuum als Quelle von Wissen und Bedeutung durch Beziehung ersetzt" (Gergen & Gergen, 2009, 27)

# Das Verständnis von Bildung: Bildung als sozialer Prozess, eingebettet in einen konsistenten Bildungsplan







EINE VERÄNDERTE ARCHITEKTUR DES BILDUNGSPLANS

## Geteilte Visionen mitgestalten



## Bildungsvisionen

Wertorientiert handelnde und mitwirkende Kinder

Lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder

**Starke Kinder** 

Kreative, fantasievolle und künstlerische Kinder

Kommunikations- und medienkompetente Kinder

## Kompetenzen stärken, von Anfang an



## Stärkung kindlicher Kompetenzen

Individuum bezogene Kompetenzen

Kompetenzen zur gesellschaftlichen Teilhabe

Kompetenter Umgang mit Veränderung und Belastung - Widerstandsfähigkeit

Lernmethodische Kompetenzen

### Stärkung von Basiskompetenzen

#### **Emotionale Kompetenzen**

zum Beispiel

- Gefühle identifizieren und äußern
- emotionale Situationen anderer wahrnehmen

#### Personale Kompetenzen

zum Beispiel:

- Selbstwertgefühl
- positives Selbstkonzept

## **Motivation betreffende Kompetenzen**

zum Beispiel:

- Selbstwirksamkeit
- Selbstregulation
- Neugier, Interesse

Individuumsbezogene Kompetenzen

#### **Kognitive Kompetenzen**

zum Beispiel

- Problemlösefähigkeit
- Kreativität
- Gedächtnis

#### Körperbezogene Kompetenzen

zum Beispiel

Eigenverantwortung für Gesundheit und Wohlbefinden

#### Stärkung von Basiskompetenzen - Metaemotionale Kompetenz Meta-Emotion ...

- verweist auf die gefühlsbasierte ausführende Funktion im Hinblick auf Emotionen
- umfasst die Regulation des Erlebens von Emotionen bzw. die Regulation des Ausdrucks von Emotionen
- bezieht sich sowohl auf die eigenen Emotionen wie auch auf die Emotionen anderer
- beinhaltet Konzepte und Gefühle, die eine Person im Hinblick auf verschiedene Emotionen hat ("emotion about emotion")

## Die meta-emotionale Struktur einer Person zeigt sich in der ...

- Bewusstheit der eigenen Emotionen
- Bewusstheit der Emotionen des Kindes
- Unterstützung des Kindes im Umgang mit Emotionen



### Stärkung von Basiskompetenzen - Metaemotionale Kompetenz

#### Was zeichnet eine meta-emotional kompetente Fachkraft aus?

 Sich Gefühlen, sowohl beim Kind, als auch bei sich selbst bewusst sein, auch wenn sie weniger intensiv sind.

Emotionen als Gelegenheit sehen, sich mehr miteinander vertraut zu machen und

etwas über den Umgang mit Emotionen zu lernen.

Das emotionale Erleben der Kinder bestätigen

Empathie und Verständnis für Emotionen zeigen

- Das Kind darin unterstützen, gerade erlebte Emotionen und ihre Ursachen zu benennen und mit eigenen Worten zu beschreiben.
- Diskussion der Situation, die eine bestimmte Emotion ausgelöst hat.
- Gemeinsame Entwicklung von Strategien, wie man mit solchen Situationen umgehen kann
- Dem Verhalten der Kinder Grenzen setzen, aber nicht ihren Emotionen und Wünschen



### Stärkung von Basiskompetenzen

## Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

#### zum Beispiel:

- Einhalten und Akzeptieren von Gesprächs- und Abstimmungsregeln
- Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts
- Zuhören und Aushandeln

#### **Soziale Kompetenzen**

#### zum Beispiel:

- Empathie
- Kooperations- und Teamfähigkeit
- Kommunikationsfähigkeit

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

## Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

#### zum Beispiel

- Verantwortung für das eigene Handeln
- Verantwortung anderen Menschen gegenüber
- Verantwortung für Umwelt und Natur

# **Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz**

#### zum Beispiel:

- Wertschätzung von Diversität
- Solidarisches Handeln

# Entwicklung und Förderung lernmethodischer Kompetenzen

# Als lernmethodische Kompetenzen bezeichnen wir ...

... Kompetenzen, die den Erwerb von Wissen fördern,

indem beim Lernen soziale und individuelle Formen von Metakognition und Selbststeuerung eingesetzt werden.

## Lernprozesse im Kindergarten:

Kindliche Konzepte des Lernens

**Ingrid Pramling Samuelsson** 

Lernen als tun



Lernen als wissen

## Lernprozesse im Kindergarten:

Kindliche Konzepte des Lernens

**Ingrid Pramling Samuelsson** 

Lernen als Wissen



Verstehen

# Förderung lernmethodischer Kompetenzen im Kindergarten



## Metakognitiv orientierte Lernarrangements

### Bewusstsein dafür

- dass sie lernen
- was sie lernen
- wie sie lernen

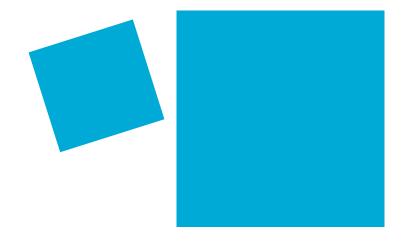


Rekapitulation der Inhalte u. des Lernprozesses

z.B. anderen Gruppen erzählen und erklären

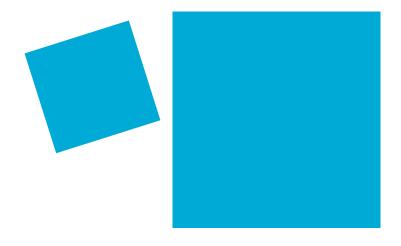
O der Lernprozess

# Stärkung von Resilienz (Widerstandsfähigkeit)



# Das Kind im Mittelpunkt: die Stärken stärken:

# Bildungsprozesse individualisieren: das Prinzip der Ganzheitlichkeit



Emotionalität und soziale Beziehungen Lebenspraxis und Bewältigung von Altagssituationen



**Starke Kinder** 



Gesundheit

Bewegung und Sport

Sprache - Literacy







Informations- und Kommunikationsmedien

Musik und Tanz

Kreative, fantasievolle und künstlerische Kinder





Bildnerische und darstellende Kunst

Mathematik

**Technik** 



Lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder



Naturwissenschaften

## Projekt "Natur-Wissen schaffen" an der Universität Bremen www.natur-wissen-schaffen.de

Umsetzung von Bildungsplänen











Religiosität und Werteorientierung

Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur



Wertorientiert handelnde und mitwirkende Kinder



**Demokratie und Politik** 

**Umwelt** 



## Ko-Konstruktion als didaktischpädagogischer Ansatz



## Definition



 Ko-Konstruktion bedeutet, dass Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet. Lernprozesse werden von Kindern und Fachkräften gemeinsam konstruiert.

## **Ko-Konstruktion**

Ko-Konstruktion vollzieht sich im interaktionistischen Modell.

Entscheidend ist, dass das Kind und seine Umwelt aktiv sind.



 Bedeutungen miteinander geteilt und untereinander ausgehandelt werden

 Ideen ausgetauscht, verwandelt und erweitert werden können

Ihr Verständnis bereichert und vertieft wird

Die Welt auf viele Arten erklärt werden kann

Ein Phänomen oder Problem auf viele Weisen gelöst werden kann

# Durch die Ko-Konstruktion von Bedeutung lernen die Kinder dass:

 Die gemeinsame Erforschung von Bedeutung zwischen Erwachsenen und Kindern aufregend und bereichernd ist

#### Ziel der Ko-Konstruktion



Im Vordergrund steht bei der Ko-Konstruktion von Wissen die

ERFORSCHUNG VON BEDEUTUNG,

weniger der Erwerb von Fakten.

Neue Inhalte gemeinsam erarbeiten

 verschiedene Perspektiven kennen lernen

 Zusammen mit anderen Probleme lösen

 momentanen Verstehenshorizont erweitern

Ideen austauschen

## Voraussetzungen für kokonstruktive Lernprozesse

#### Vonseiten des Kindes

- Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen, das nötig ist um anderen gegenüber die eigenen Sichtweisen zu vertreten
- Entwicklungsimmanenter Einsatz des Ausdrucksrepertoires, um sich mitzuteilen.

## Voraussetzungen für kokonstruktive Lernprozesse

#### Vonseiten der Erzieherin

- Professioneller p\u00e4dagogischer Bezug zum Bild des Kindes als Ko-Konstrukteur von Wissen und Kultur
- Sehr hohe Dialog- und Kommunikationsbereitschaft
- Reflexive und fragende Haltung gegenüber den eigenen Lernprozessen und denen des Kindes

#### Wertschätzung als Grundlage von kokonstruktiven Aushandlungsprozessen

- Ideen der Kinder ernst nehmen und wertschätzen
- Gedanken der Kinder besser verstehen
- In sich schlüssige Theorien der Kinder verstehen und nachfragen
- Fehler als wichtigen Teil des Lernprozesses verstehen





### Umgang mit Diversität



#### "Philosophie" im Umgang mit und bei der Bewertung von Differenzen









#### Interaktion, der Schlüssel für hohe Bildungsqualität



#### Einflussfaktoren auf die ErzieherIn-Kind-Interaktion nach König (2006, S. 155)

- Die emotionale Beziehung zwischen Erzieherln und Kind
- Das Involvement der Erzieherln in die Interaktion mit den Kindern
- Das Hinführen zu Problem-Lösungsprozessen bzw. das Veranschaulichen von Denkprozessen
- Spezifische Formen der Interaktion, wie z.
   B. bestimmte Frageformen
- Die Aushandlungsprozesse zwischen Erzieherln und Kind



#### Forschungsansätze-Modellvorstellungen

- Das Schalenmodell von Siraj-Blatchford (2002): face-to-face Interaktion als pädagogische Intervention – Interaktion wird ein zentraler Stellenwert zugeschrieben.
- Die "Situated-Cognition"-Bewegung
- "Guided Participation (Rogoff, 1990)
- Das "responsive teaching" (Stremmel (1998)



#### Forschungsansätze - Modellvorstellungen

- Die Theorie von Youniss (1998): "symmetrische" und "komplementäre Reziprozität"
- Dialogisch entwickelte
   Interaktionsprozesse Das dialogische Prinzip
- Bewusst dialogisch-entwickelte Denkprozesse (König, 2006)
- "Substained shared thinking" (Sylva et al., 2003)
- Ko-Konstruktion (Fthenakis, 2005)



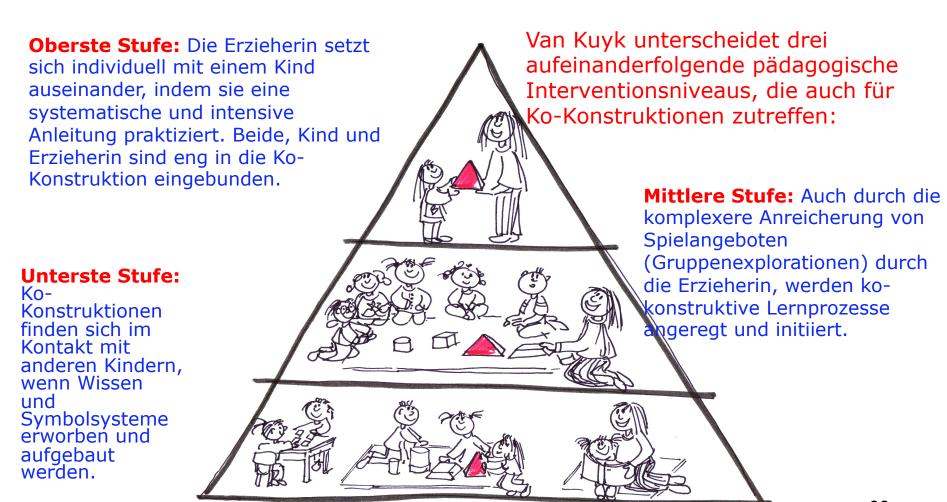
# Effizienz ko-konstruvi organisierter Bildungsprozesse

die Bedeutung der Interaktion -

Mitchell, L., Wylie, C. & Carr, M. (2008). Outcomes of early childhood education: Literature review. Report to the Ministry of Education, New Zealand. Ministry of Education, New Zealand.

NUBBEK – Nationale Untersuchung zu Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit – Hauptergebnisse und Empfehlungen der NUBBEK-Studie (2012)

#### Unterschiedliche Niveaus von Ko-Konstruktionen



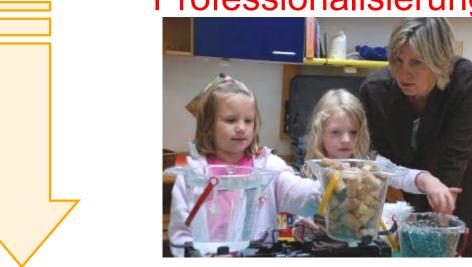
nach Jeff van Kuyk

Piramide Projekt Cito Groep (2004)

# Anforderungen an die Qualifizierung der Fachkräfte

Das Kompetenzmodell der







Stärkung der Entwicklung und der Kompetenzen der Studierenden

Erwerb von Fachkompetenzen

Stärkung von Basiskompetenzen

- Stärkung von individuumsbezogenen Kompetenzen, z.B.
  - Personale Kompetenzen: Positives Selbstkonz
  - Wohlbefinden und psychische Gesundheit
  - Emotionale bzw. Meta-emotionale Kompetenz



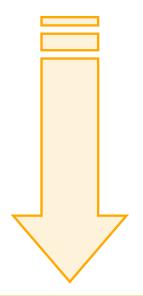
- Soziale Kompetenzen: Empathie, Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit
- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz: Wertschätzung von Diversität
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme: demokratische und partizipatorische Handlungsmodelle
- Stärkung der lernmethodischen Kompetenz
- Stärkung der Resilienz

## Stärkung von Basiskompetenzen - Positives Selbstkonzept

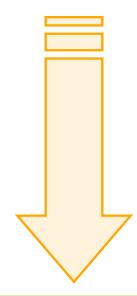
- Selbstkonzept = Kognitionen und Einstellung über sich selbst
- Modell des Selbstkonzepts:
  - Selbsteinschätzung (Einstellungen über sich selbst) und
  - Selbstwirksamkeit (Erwartungen an eigene Kompetenz)
  - → Entwicklung und Genese ist abhängig von sozialer Interaktion mit wichtigen Bezugspersonen;
  - → das Selbstkonzept entsteht in einem sozialen Konstruktionsprozess!
    Studierende lernen, ...
- G. Claure
- ihr eigenes Selbstkonzept und dessen Genese zu reflektieren; sich z.B. negativer Attributionsstile bewusst werden, etc.
- sich gegenseitig ko-konstruktiv in ihrem Selbstkonzept positiv zu bestärken
- Kinder durch positive Interaktionsmuster systematisch in ihrem Selbstkonzept zu stärken

# Gestaltung von Bildungsprozessen: individuell und in Gruppen

# Das Kompetenzmodell der Professionalisierung der Fachkräfte







Stärkung der Entwicklung und der Kompetenzen der Studierenden

Erwerb von Fachkompetenzen

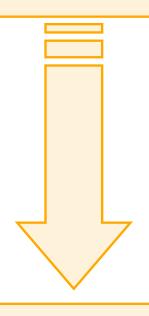
#### Erwerb von Fachkompetenzen

- Interaktionskompetenz
- Reflexionskompetenz
- Methodisch-didaktische Kompetenz
- Beobachtungs- und Dokumentationskompetenz
- Forschungskompetenz
- Stärkung des kompetenter Umgangs mit Diversität
- Präventionskompetenz
- Vernetzungskompetenz
- Leitungskompetenz



#### **Gestaltung von Bildungsprozessen**

#### Moderierung von Bildungs- und Erziehungsprozessen



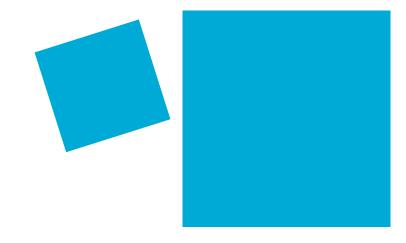


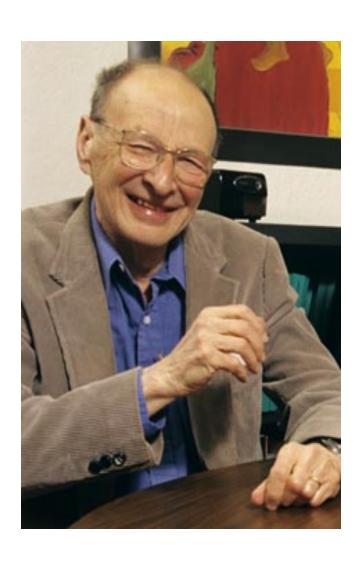


Spezifische pädagogische Ansätze

Allgemeine pädagogische Ansätze

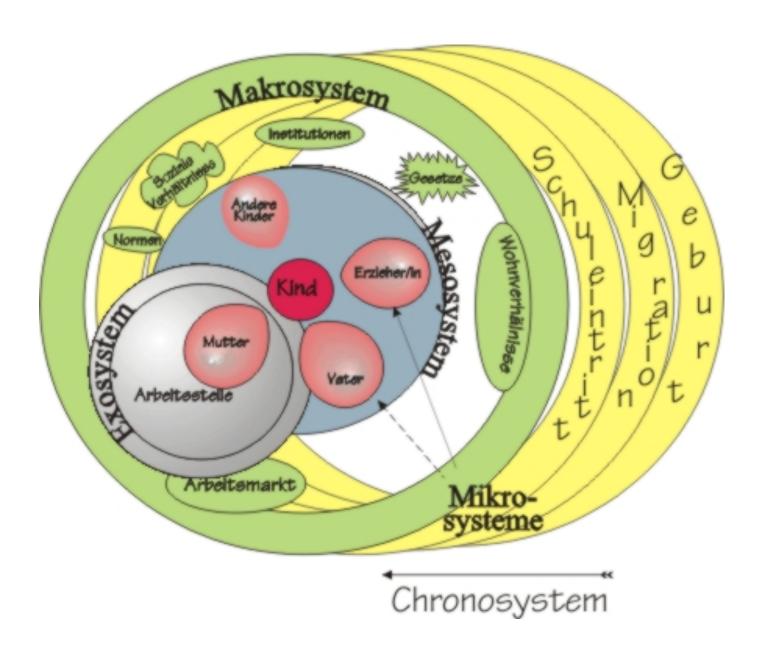
#### Der sozialräumliche Ansatz





#### Uri Bronfenbrenner (1917-2005)

#### Der ökopsychologische Ansatz





Der "Atlas of Child Development" in British Columbia in Kanada greift auf Daten zum "Entwicklungsstand" Fünfjähriger zurück.

Fachkräfte in den Einrichtungen schätzen mit Hilfe des EDI (Early Development Instrument) die Schulfähigkeit dieser Kinder.

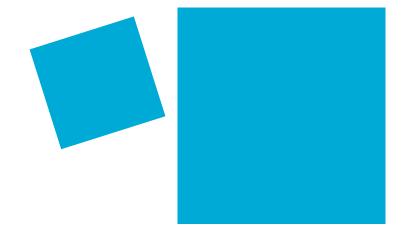
Dabei handelt es sich um ein populationsbezogenes Verfahren, das nicht die individuelle Schulreife misst, sondern Planungsdaten für die Kommune liefert.

Über solche Daten verfügen wir in Deutschland nicht.

## Vom EDI erfasste Bereiche Physische Verfassung

- Sprachliche und kognitive Fertigkeiten
- Soziale und emotionale Entwicklung
- Spezielle Probleme
- Zusätzliche Fragen

# Das KECK – Projekt und dessen Bedeutung für Deutschland



Das KECK (Kommunale Entwicklung – Chancen für Kinder) wurde auf Initiative der Bertelsmann Stiftung und in Kooperation mit dem IFP entwickelt.

Dem EDI stellt das IFP KOMPIK (**Komp**etenzen und **I**nteressen von **K**indern) entgegen, ein Verfahren, das einen breiten, ganzheitlichen Einblick in die Entwicklung des Kindes ermöglicht.

KOMPIK grenzt sich vom Konzept der "Schulfähigkeit" in Kanada ab.

Es fokussiert sowohl auf Kompetenzen als auch auf Interessen.

### KOMPIK (ENDVERSION, 2010)

- 1. Motorische Kompetenzen: grob-, feinmotorische Kompetenzen
- 2. Soziale Kompetenzen: Kooperation, Selbstbehauptung
- Emotionale Kompetenzen: sprachlicher Emotionseindruck, Emotionsregulation, Empathie
- 4. Motivationale Kompetenzen: Exploration, Aufgabenorientierung
- 5. Sprache und frühe Literacy: Grammatik, Sprachverstehen und Kommunikation, frühe Literacy
- Mathematische Kompetenzen: Sortieren und Klassifizieren,
   Ordnen und Formenkenntnis, Zählen und Zahlenwissen

### KOMPIK (ENDVERSION, 2010)

- 7. Naturwissenschaftliche Kompetenzen und Interessen: naturissenschaftliches Verständnis und Denken, Forschen und Experimentieren, Bauen und Konstruieren
- 8. Gestalterische Kompetenzen und Interessen: Freude am Gestalten, Interesse an Kunstwerken, gestalterische Kompetenzen
- 9. Musikalische Kompetenzen und Interessen: musikalisches Interesse, musikalische Kompetenzen
- 10. Gesundheitsbezogene Kompetenzen und Interessen: Gesundheitswissen und –verhalten, selbstständige Hygiene
- 11. Psychische Gesundheit: psychisches Wohlbefinden, soziale Integration

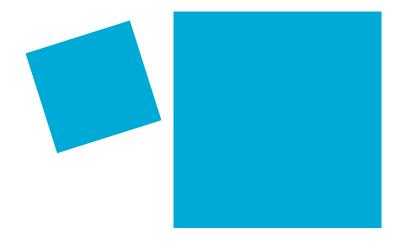
### KOMPIK (ENDVERSION, 2010)

Die über dieses Verfahren generierten Daten können sowohl populationsbezogen für kommunale Entscheidungsprozesse als auch individuumbezogen für die pädagogische Arbeit in der Einrichtung verwendet werden.

### Bildungspartnerschaft

Sie bietet die Philosophie und den Rahmen der Kooperation der involvierten Bildungsorte.

Die Entwicklung und das Lernen von Kindern werden durch die Verknüpfung und grundlegende Abstimmung zwischen verschiedenen Bildungsorten und den damit in Verbindung stehenden Personen durch sogenannte Bildungspartnerschaften gestärkt. Im Rahmen einer Bildungspartnerschaft übernehmen die Beteiligten gemeinsame Verantwortung und können zusammen eine gute und vielfältige Lernkultur für Kinder gestalten.



Bildungspartnerschaft beruht auf der Annahme, dass kindliche Bildung sich an verschiedenen Bildungsorten, in erster Linie in der Familie, vollzieht und dass die Einbeziehung dieser Bildungsorte zur Stärkung kindlicher Entwicklung beiträgt. Der diesbezüglich institutionelle Beitrag legitimiert keinen besonderen Machtanspruch und keine privilegierte Stellung im Kontext der Ko-Konstrukteure. Vielmehr verpflichtet sie zu einer ko-konstruktiven Haltung, auf der Grundlage gegenseitiger Wertschätzung, und auf der Bereitschaft, sich auf einen Diskurs einzulassen, der die unterschiedlichen Perspektiven/Beiträge einbezieht und diese systematisch nutzt, um kindliche Bildungsbiographien zu optimieren. Dies betrifft alle Bildungsbereiche, alle zu stärkenden Kompetenzen bzw. Visionen und über alle Phasen des Verlaufs kindlicher Bildungsbiographien.

### BILDUNGSPARTNERSCHAFT ZWISCHEN FAMILIE UND BILDUNGSINSTITUTIONEN

Mit Bildungspartnerschaft wird eine neue Qualität im Verhältnis und im Umgang der Bildungsorte untereinander eingeführt, die sich, etwa bezogen auf die bisherige Kooperation zwischen Bildungsinstitution und Familie, vom bisherigen Konzept der sog. Elternarbeit wesentlich abhebt.

In der bisherigen Auslegung der "Elternarbeit" dominierte die institutionelle Perspektive, Möglichkeiten einer Mitwirkung durch die Familie waren beschränkt und immer vor dem Hintergrund bildungsinstitutioneller Interessen legitimiert.

Eine Mitwirkung im Sinne einer Ko-Konstruktion war weder dem Verständnis noch den konkreten Formen nach gegeben.

### Charakteristika erfolgreicher Partnerschaften nach Cox-Petersen (2011)

- Definition und Verfolgung gemeinsamer Ziele
- Kollegiale gegenseitige Unterstützung und geteilte Verantwortung
- Gegenseitiges Vertrauen und Respekt
- Akzeptanz von kulturellen und lingualen Unterschieden
- Der Austausch findet symmetrisch statt
- Sie sind nicht einseitig, beurteilend oder erzwungen
- Sie sind für alle Beteiligten von Nutzen, kulturell relevant sowie angemessen

### Bildungspartnerschaft,

**Ein Win-Win-Modell** 

#### Der Nutzen für die Kinder

Kindern wird ein Grundgefühl von Sicherheit und Zuwendung vermittelt, wenn sie einen wertschätzenden Umgang zwischen Eltern und Fachkräften sowie deren gemeinsames Engagement für ihr Wohlergehen und ihre Bildungsprozesse erleben. Dies stärkt den Beziehungsaufbau des Kindes zur Fachkraft und den anderen Kindern und lässt es eine positive Einstellung zur Kita entwickeln. Auf dieser sicheren Grundlage können Kinder sich voll und ganz mit ihren Erkundungen und Lernprozessen auseinandersetzen und auch in für sie neuen Situationen Offenheit und Lernbereitschaft zeigen. Die erlebte Anerkennung und Wertschätzung ihrer Familie in der Kita stärkt außerdem das Selbstbewusstsein von Kindern und ihre Familienbeziehungen. Von einer intensiven Bildungspartnerschaft profitieren Kinder mit ihrer ganzen Persönlichkeit und in ihrer Bildungsbiografie.

#### Der Nutzen für die Eltern

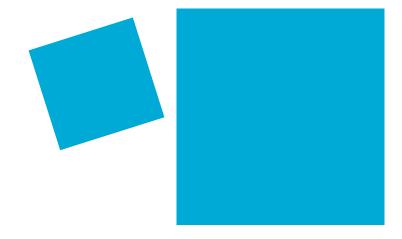
Eltern können durch Bildungspartnerschaften ein besseres Verständnis für die komplexen, kindlichen Bildungsprozesse entwickeln und bekommen Raum, ihre Kompetenzen zur Stärkung ihrer Kinder im Austausch mit den Fachkräften einzubringen und zu erweitern. Dabei erfahren sie mehr über die pädagogische Arbeit und können den Kita-Alltag besser nachvollziehen. Sie erleben sich in der Kita als wertgeschätzte und wirksame Bezugspersonen ihrer Kinder und als Mitglied der Kita-Gemeinschaft. Die Teilhabe in einem solchen sozialen Netzwerk, die geteilte Verantwortung und die gegenseitige Unterstützung erleichtern Familien den herausfordernden Alltag und bieten ihnen Zugang zu vielen Ressourcen des Gemeinwesens.

### Der Nutzen für die Fachkräfte

Fachkräfte gewinnen durch Bildungspartnerschaften ein erweitertes Verständnis für die in der Kita vertretenen Familien. Dabei lernen sie die einzelnen Kinder und ihre Familien besser kennen. Im gemeinsamen Austausch können Fachkräfte außerdem ihr professionelles Wissen und ihre Erfahrungen über die Bildungsprozesse von Kindern überprüfen, stetig erweitern und dies auch an ihre Bildungspartner weitergeben. Die positiven Erfahrungen durch einen wertschätzenden Umgang und eine verbesserte Kommunikation im Rahmen von Bildungspartnerschaften mit Familien, aber auch im Team, verbessern die Arbeitsbedingungen grundlegend.

### Die neue Herausforderung:

Wechselwirkungseffekte sind entscheidend bei der Stärkung kindlicher Entwicklung und kindlicher Kompetenzen



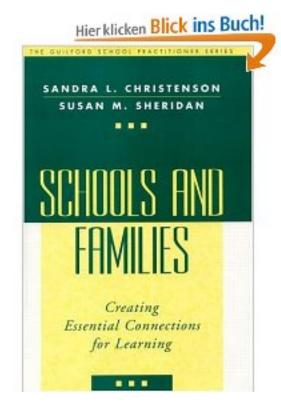
Die bisher in Deutschland existierenden Vernetzungskonzepte entbehren meist einer fundierten theoretischen Grundlage und können daher kaum zu einem kommunalen Gesamtkonzept zusammen geführt werden.

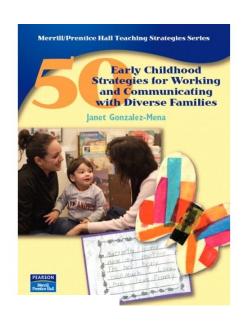


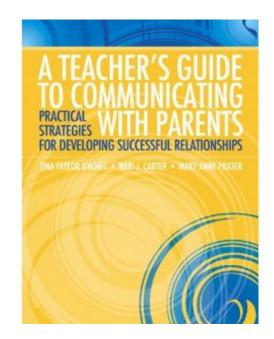


Von der Elternarbeit zur Bildungspartnerschaft

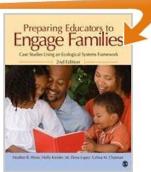


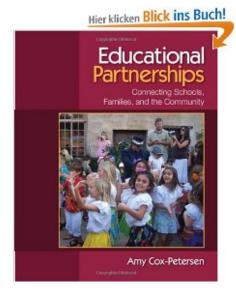


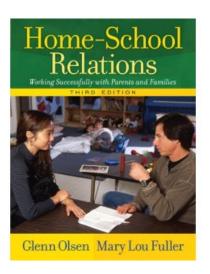




### Hier klicken Blick ins Buch!







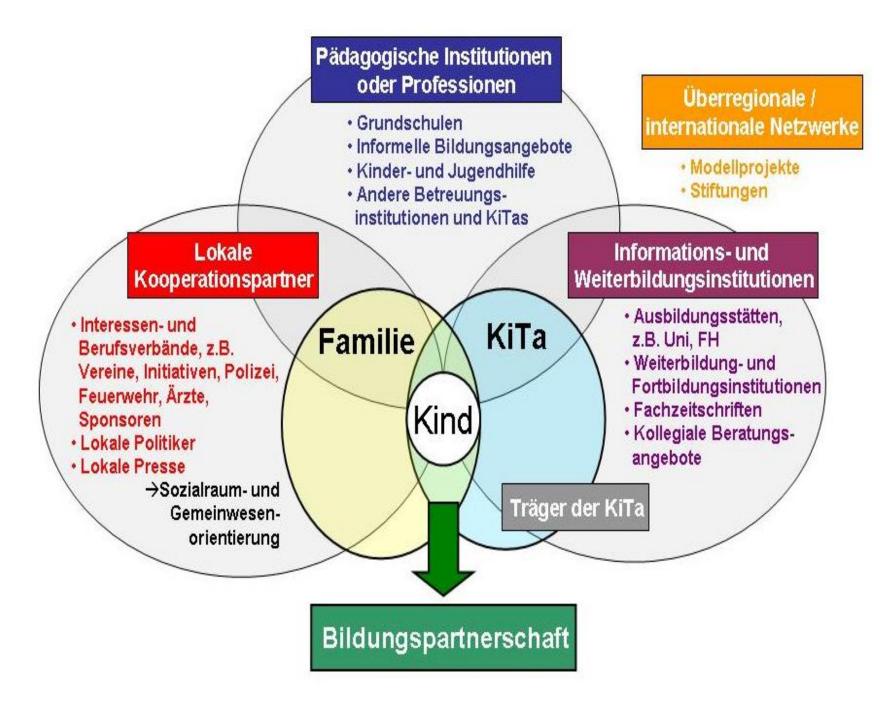
## Das ökologische und dynamische Modell von Kraft-Sayre & Pianta (2000)

## FINE Family Involvement Network of Educators

## FINE Family Involvement Network of Educators

### Erweiterte Bildungspartnerschaft

Eine Fachkraft, die Bildungspartnerschaften kompetent gestaltet, nutzt einen erweiterten Begriff von Bildungspartnerschaften und etabliert diese mit Familien, Pädagoginnen und Pädagogen, anderen Fachkräften und Community-Mitgliedern. Weitere Partner aus der Community können Professionelle (z.B. Logopäden, Psychologen oder Ärzte), öffentliche Organisationen oder verschiedene Vereine (z.B. soziale Dienste, Bibliotheken, Museen, Feuerwehr, Sportvereine, Medien), Unternehmen oder Bürger (z.B. Nachbarn) sein.



### Voraussetzungen für die Etablierung einer Bildungspartnerschaft

- 1. Reflektierende innere Haltung
- 2. Stärkung Individuum bezogener Kompetenzen und solcher, die , das Individuum befähigen, an der Gesellschaft teilzuhaben, diese mit zu gestalten und mit zu verantworten
- Entwicklung einer auf dialogischer Haltung beruhenden Gesprächskultur

## Voraussetzungen für die Etablierung einer Bildungspartnerschaft

- Respektvoller Umgang, bei einhergehender Akzeptanz und Empathie Kooperationspartnern gegenüber
- 5. Reflexion eigener Bias und Vorurteile
- 6. Bereitschaft, eigene Ressourcen (Zeit, Kompetenzen) in den Dienst der Bildungspartnerschaft zu stellen

- Voraussetzungen für die Etablierung einer Bildungspartnerschaft
- 7. Kontinuierliche Reflexion

 8. Methodische Kompetenzen, die es ermöglichen Vernetzungsprozesse zu moderieren, zu strukturieren sowie Kompetenzen, die die Partizipation von Kindern, Eltern und Bürgern anbahnen und ausbauen.

- Voraussetzungen für die Etablierung einer Bildungspartnerschaft
- Es bedarf also auf individueller Ebene bei allen 9. Beteiligten der Bereitschaft und Fähigkeit zur partnerschaftlichen Kooperation sowie einer Übereinkunft über die Ziele. Auf kooperativer Ebene müssen die gegenseitigen Erwartungen und verfügbaren Ressourcen geklärt werden und die Zuständigkeiten, Aufgabenverteilung sowie die institutionelle Verankerung sollten bereits vor Beginn der Kooperation fest stehen (van Santen & Seckinger, 2003).

## Elemente der Bildungspartnerschaft mit Familien

## Innere Haltung und Bereitschaft zur Bildungspartnerschaft

## Kommunikation als dialogische Gesprächskultur

## Partizipation in Bildungspartnerschaften

## Neu-Konzeptualisierung der Familie als Bildungsort



- Stärkung familialer Bildungskompetenz
- 2. Stärkung von Partnerschaftsqualität
- 3. Stärkung familialer Autonomie und Verantwortung

### Stärkung der Familie als Bildungsort:



### Ein 10-Punkte-Programm:

- Lernen in Alltagssituationen
- Akzeptanz und Wertschätzung des Kindes
- Ganzheitliches Lernen
- Bildungsprozesse individuelle gestalten
- Partizipation
- Zusammenhänge herstellen
- Spielend lernen
- Stärken des Kindes nutzen
- Bildungsorte öffnen und verknüpfen
- Positives Fehlerverständnis

## Früh beginnen: die Familie als Bildungsort

wie Bildungspartnerschaften gelingen können –

Logo-Verlag 2013







Wir alle dienen dem Wohl unserer Kinder und wir haben die vornehme Pflicht zu erfüllen, jedem Kind die besten Bildungschancen zu bieten.

An der Verwirklichung des Kindeswohls sollten sich Politik, Fachlichkeit und Praxis, ja die gesamte Gesellschaft, messen lassen.

Das ist der oberste Entscheidungsund Legitimationsgrundsatz!

# Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit